

Reiseberichte aus den Alpen,

von

Dr. Oscar Struve in Leipzig.

Seit einer Reihe von Jahren die Sommerfrische der Hochalpen in der Schweiz und in Tirol aufsuchend, will ich es in dem Nachstehenden unternehmen, meine dabei im Bereiche der Entomologie gesammelten Resultate wie angestellten Forschungen zu veröffentlichen; überzeugt, manchem Freund unserer Wissenschaft, der nach mir aus diesem unvergleichlichen Schatzkästlein der Mutter Natur zu seiner Erholung und Belehrung zu schöpfen gedenkt, einen nicht unwillkommenen Dienst zu leisten.

Denn abgesehen davon, dass die von uns zu durchwandernden Gegenden unzweifelhaft mit zu den grossartigsten der Alpen gehören, dürften sie sich auch für den Entomologen als ein ebenso interessantes wie ergiebiges Feld erweisen, dessen wiederholte Durchforschung sich wohl der Mühe lohnen und gewiss noch manche neue Entdeckung zu Tage fördern wird. Der erste Theil meines Berichtes wird uns aus dem Herzen der Schweiz nach dem Rhônethale führen, und so bitte ich denn, geneigter Leser, Dich mit mir zunächst zum Besuche des Ober-Wallis auszurüsten, was wir in Meyringen, dem allbekanntesten Standquartier der Berner Oberland-Touristen, thun wollen. Hier finden wir alles zu Gebirgsreisen Nothwendige, was daheim zu beschaffen manchmal Schwierigkeiten macht, Schneebrillen, Schleier, Alpenstock, selbst gutes Schuhwerk für den, der vergessen haben sollte, sich mit diesem Unentbehrlichsten aller Hochalpentouren zu versehen, und da es unsere Absicht ist, möglichst die vielbetretenen Pfade zu meiden, ja selbst vor kleinen Strapazen nicht zurückzuschrecken, so prüfen wir unsere Ausrüstung nochmals genau, und ergänzen alles etwa Fehlende. Ein in der kleinen Bibliothek des Hôtel zum wilden Mann vorgefundenes Heft des Schweizer Alpen-Club lässt uns auch nicht lange in Zweifel, wie wir von hier nach dem Wallis gelangen sollen; denn die Idee, mit dem grossen Touristentross am nächsten Tage über die Grimsel zu wandern, berührt uns höchst unsympathisch, und zudem wollen wir, wenn irgend möglich, dem Gadmenthale vorher einen Besuch abstatten, und vielleicht von dort aus unseren Uebergang nach dem Rhônethale bewerkstelligen.

Dies Alles nun bietet der Weg, der in dem bezeichneten Heftchen so anmuthig geschildert und empfohlen wird. Seiner Mission getreu, durch die Erschliessung bisher selten betretener Pfade die Kenntniss der Alpen zu erweitern, liess der genannte Verein in den letzten Jahren eine Hütte zum Uebernachten auf dem Thältistocke errichten, und ermöglichte so den interessanten Uebergang von dem Gadmenthale über die beiden Triften und den Rhônegletscher in zwei Tagen nach dem Ober-Wallis. Gefährlich, sagt unser Führer Caspar Blatter aus Meyringen, ist diese Tour nicht gerade zu nennen, wohl aber Vorsicht geboten, und die Mitnahme noch eines Specialführers, am besten des Johannes von Weissefluh aus Mühlestalden im Gadmenthale, als Erbauer jener Clubhütte, sowie seines Bruders zum Tragen von Lebensmitteln, Holz und dergleichen wünschenswerth. So ist denn unser Plan bald gemacht, indem wir vorerst dem Gadmenthale einen Besuch abstatten, und dann über Schnee und Eis von hier aus nach dem Thale der Rhône aufbrechen. Das Gadmenthal, im Verfolge der grossen Strasse von Meyringen nach der Grimsel bei Imhof links sich abzweigend, und in früheren Jahren, als noch der Sustenpass besser in Stand gehalten wurde, wohl auch mehr besucht, dürfte nächst seinen landschaftlichen Schönheiten auf jeden Freund der Lepidopterologie durch den Reichthum seiner Fauna einen besonderen Reiz ausüben, wie es denn durch das Vorkommen der *Arctia Flavia* und einer grösseren Anzahl sehr seltener Noctuen, die von mir und anderen Entomologen, namentlich dem Pfarrer Herrn Rätzer in Gadmen, in den letzten Jahren daselbst gesammelt wurden, rasch eine gewisse Berühmtheit erlangt und die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Wir betreten zunächst hinter Imhof mit der unteren Thalstufe das Mühlenenthal, gleich der folgenden, dem Nesselthale, durch üppige Matten ausgezeichnet, die Abhänge mit Laubholz bestanden, uns durch das plötzliche Auftreten mächtiger Ahornbäume überraschend, unter denen *Argynnis Thore* im Juli nicht selten fliegt, während die übrigen gewöhnlichen *Rhopaloceren* keinen Anlass zu längerem Aufenthalt bieten.

Weiter die Sustenstrasse emporsteigend, gelangen wir bald nach der alten Eisenschmelze, wo das Genthel-Wasser sich mit dem Gadmen-Bache vereinigt, und man dem steinigen Saumpfade über die Genthel- nach der wonnigen Engstlen-Alpe folgend, das Sätteli, eine der Hauptfundstellen der *Agrotis helvetina*, wie der *Dianthöcia tephroleuca*, erreichen kann. Hier also eine Rast zu machen, dürfte wohl angezeigt sein, wobei die Auswahl zwischen einem Nachtlager auf der Engstlen-Alpe oder in dem einfachen Gasthause zu

Gadmen bleibt. Wer Zeit hat, thut wohl, längeren Aufenthalt in dem guten Gasthause auf der Engstlen-Alpe, das im Sommer häufig von Pensionsgästen überfüllt sein soll, zu nehmen; die rings herum im duftigsten Blumenschmucke prangenden Alpen dürften dies wohl werth sein; wir aber steigen wieder auf die Sustenstrasse herab und bleiben vorläufig in Gadmen.

Bei meinem ersten Aufenthalte daselbst, Anfang Juli 1870, lag mir besonders daran, *Arctia Flavia* zu finden. Ich wusste, dass nach Pfaffenzeller's Bericht in der Stettiner Entomologischen Zeitung vom Jahre 1856, dies ebensoviel Mühe als Zeit erfordert, selbst wenn man die dort angegebene Futterpflanze, *Mespilus cotoneaster*, zu finden so glücklich war. Andererseits war mir bekannt geworden, dass vom Apotheker Herrn Th. Hedenus wohl zuerst, später von den Herren Jäggi und Fr. Benteli in Bern, wie Johannes Streich in Gadmen, dieses Thier in grösserer Anzahl angetroffen worden war, und so beschloss ich denn, mich an letzteren zu wenden, um gegen Geld und gute Worte die eigentliche Fundstelle der *Flavia* zu erfahren und nicht allzuviel meiner mir damals karg zugemessenen Zeit mit vergeblichem Suchen zu vergeuden. Herr Streich, bei dem ich eine grössere Anzahl *Flavia*-Puppen wie mehrere frisch ausgekrochene Falter sah, erklärte sich denn auch gegen einen angemessenen Führerlohn bereit, meinen Wünschen zu willfahren.

Wir traten Anfang Juli unsere Excursion nach dem Schafberge, der sich längs des Steinengletschers hinzieht, und mir von ihm als Fundort der gesuchten *Arctia* bezeichnet wurde, an, und würden jeden Falls auch sehr bald das Thier gefunden haben, wenn nicht das Vertrauen zu meinem Mentor etwas erschüttert worden wäre und mich gezwungen hätte, halb Wegs unseren Contract zu lösen. Mit den entomologischen Bräuchen dieses Gadmer Collegen damals noch nicht vertraut, war mir eine Schachtel in seiner Tasche schon bei unserem Aufbruche durch ihre ungewöhnlicher Grösse als äusserst unpraktisch aufgefallen. Meine Bitte, sich dieser überflüssigen Bürde zu entledigen, wurde kategorisch abgelehnt, wie ebenso das später gestellte Gesuch, mir ihre innere Einrichtung zu zeigen, was mich stutzig machte, zugleich aber meinen Meyringer Führer, den ich inzwischen als entomologischen Gehilfen ausgebildet hatte, bestimmte, nun auf das Oeffnen der fraglichen Schachtel zu bestehen. Die Situation wurde kritisch, umsomehr, als der Inhaber jetzt erklärte, dass der Inhalt der Schachtel sein Geheimniss, der Köder der *Flavia*, sei, ein Umstand, der meinen entomologischen Wissensdurst so steigerte, dass, während ich dring-

lieher um Oeffnung bat, mein Führer den Schleier lüftete, der — zwei am Morgen ausgekrochene Flavia-Männer barg.

Wären es nun Weiber gewesen, so hätte ich geglaubt, dass wie bei *Orgyia antiqua*, *gonostigma* u. A. durch Aussetzen des weiblichen Thieres die liebebedürftigen Männer angelockt das letztere umschwärmen könnten, ein Fall, der mir bei dem genus *Aretia* allerdings bisher noch nicht vorgekommen war; so waren es aber leider Männer und natürlich die ganze Angelegenheit nur ein Missverständniss des Herrn Streich, der, weit entfernt mir einen Streich spielen zu wollen, nur meinen Wünschen zu entsprechen hoffte, wenn er mich möglichst schnell und bequem Flavia finden liess, da er gewiss auch erfahren haben mochte, dass man oft Tage lang suchen kann, ohne nur eine Spur dieses Bären zu entdecken, wie es mir an den Felsen des Schafberges die Tage darauf erging; während ich endlich ganz in der Nähe des Gasthauses am Stein unter Felsen die halb erwachsene Raupe finden sollte. Hatte der Schafberg mir auch sonst nur eine sehr magere Ausbente, ausser *Melitaea Cynthia* und *Oenöis Aëlla* eigentlich nichts geliefert, so zeigten sich die hinter dem Gasthause ansteigenden Alpenwiesen, wie überhaupt die von hier nach dem schon genannten Sätteli sich hinziehenden Abhänge um so ergiebiger, was das nachstehende Verzeichniss der daselbst gesammelten Arten bestätigen wird, weshalb ich wohl auch zu einem längeren Aufenthalte in dem Hôtel am Stein als bestem Ausgangspunkt dieser Excursionen rathen möchte, trotzdem genanntes Haus jetzt als sehr theuer verschrienen sein soll, was ich übrigens während meines fünftägigen Aufenthaltes im Juli 1870 durchaus nicht gefunden habe.

Pieris Callidice, *Polyommatus Dorilis* var. *subalpina*, *Lycæna Orbitulus*, *Melitaea Merope*, *Argynnis Pales*, *Amathusia*, *Erebia Cassiope*, *Mnestra*, *glacialis* var. *Alecto*, *lappona* und *Tyndarus*, *Pararga Hieria*, *Coenonympha Satyrion*, *Nudaria mundana*, *Setina melanomos*, *Hepialus Velleda* wie *Mamestra dentina* zeigten sich allenhalben hier in einer Höhe von 6—8000'. Seltener, obgleich manche von mir wiederholt, wie auch von Herren Rätzer und Hedenus gefunden: *Aeronyeta euphorbiae* var. *montivaga*, *Agrotis ocellina*, *simplonia*, *decora*, *sobrina* var. *Gruneri*, *cuprea*, *einerea*, *rava*, *Dianthöcia caesia*, *filigramma*, *proxima*, *Carpophaga tephroleuca*, *albimacula*, *nana* besonders häufig am Gadmerberge, wie ebendasselbst, aber erst Mitte September, *Hadena gemmea* in einer Höhe von 4—6000', *adusta*, *illyria*, *rubirena*, *Mamestra glauca*, *Lithocampa ramosa*, *Plusia illustris*, *braetea*, *interrogationis*, *Hohenwarthi*, *Anarta melanopa*, *Gnophos glaucinaria*,

dilucidaria, Psodos alpinata, quadrifaria, Cloogene lutearia, und Cidaria caesiata. Schliesslich von Raupen Bombyx alpicola Stdg. Mitte Juli allenthalben sehr gemein, auf den verschiedensten Alpenpflanzen lebend, ebenso Bombyx castrensis, vereinzelter B. quercus, die, hier um diese Zeit halberwachsen, sich Mitte September erst einspann, als Puppe überwinterte und im Mai des nächsten Jahres den sehr dunkel gefärbten Schmetterling lieferte, endlich Nemeophila plantaginis. Wer nun die Absicht hat, hauptsächlich viele der aufgeführten Noctuen dort zu sammeln, wählt am besten dazu Mitte August, wo auch die hier zweimal überwinterte Raupe von Arctia Flavia noch zu finden ist, während allerdings die meisten Rhopaloceren dann schon verflogen sind.

Durch den Ausbruch des Krieges damals an meiner Weiterreise gehindert, fand ich mich im Jahre darauf 1871 Anfang Juli wieder in Gadmen ein, um nun den im vorigen Jahre entworfenen Plan eines Ueberganges über die Triften- und den Rhône-gletscher mit den schon genannten Führern auszuführen. Ich besuchte auch Herrn Streich wieder, der mir diesmal seinen Sohn, einen sehr eifrigen Sammler, zur Begleitung anbot, wie er überhaupt seine Ansicht über den Zweck meiner Reisen geändert zu haben schien, nachdem er sich wohl überzeugt haben mochte, dass meine vorjährige Anwesenheit seinem Geschäfte keinen Schaden gethan habe. Der junge Streich erklärte sich ausserdem aus freien Stücken bereit, mir die eigentliche Fundstelle der Flavia am unteren Triftengletscher zu zeigen, und hat redlich Wort gehalten. Die Trift, ein Seitenthal, das sich kurz vor dem Dorfe Gadmen öffnet und durch den Gletscher gleichen Namens geschlossen wird, dürfte bisher noch von wenigen Entomologen erforscht worden sein und doch des Interessanten gar viel bieten. Schon der Fusssteig von Gadmen bis zum Anfange der Moräne, ungefähr vier Stunden, lässt uns an den ihn zeitweilig begrenzenden Lerchen- und Arvenbäumen Agrotis speciosa wie Hadena zeta finden; wir erreichen noch vor Eintritt in den sogenannten Triften-Kessel, dort wo sich der Gütschibach in die Wässer des Triftengletschers stürzt, einen mit einzelnen Arven bestandenen Felsengrat, der schwer zugänglich, eine der Hauptfundstellen der gesuchten Arctia Flavia ist. Doch der Wunsch, endlich einmal letztere auch in grösserer Anzahl anzutreffen, lässt uns Mühen, ja selbst Gefahren vergessen, wenn wir dem Laufe des Gütschibaches folgend, die hier steil ansteigenden Felsen erklimmen, um bald die ersten Spuren dieses Spinners, weissliche Gespinnste mit der Puppenhülse, demnächst aber auch den Falter frisch ausgekrochen am Felsen sitzend zu finden. Von Mespilus

coloneaster war nirgends etwas zu sehen, ein Beweis, dass die Raupe auch von anderen Pflanzen, und zwar, wie ich später finden sollte, mit Vorliebe von dem hier in grosser Menge wachsenden sogenannten Silberklee lebt. Doch die Zeit drängt, da wir vor Sonnenuntergang noch in der Clubhütte am Thältistocke, unserem heutigen Nachtlager, eintreffen wollen. Weil ausserdem das soeben gefundene prächtige Flaviaweibchen uns die Freude macht, Eier zu legen, so begnügen wir uns für heute mit diesem und mehreren lebenden Puppen und setzen, langsam am Seile uns herunterlassend, den Weitermarsch fort. Auf der Windegg, wo wir gegen drei Uhr Nachmittag sind, wird Mittag gemacht, eine Flasche Walliser aus Freude über den glücklichen Fund geleert, und nachdem der junge Streich sich zum Heimweg nach Gadmen angeschickt, mit dem Ueberschreiten des unteren Triftengletschers angefangen, was ohne alle Schwierigkeit in $1\frac{1}{2}$ Stunden zu ermöglichen ist. Schwerer, zum Theil mit grossen Mühen verknüpft, ist das nun beginnende Emporklettern zur Hütte, die fast ganz eingeschneit in einer Höhe von circa 9000' unter dem Schutze eines Felsens erbaut ist, einen kleinen Herd mit dem nothwendigsten Kochgeschirr und etwas nasses Heu zum Uebernachten bietet. Indess das lustig lodernde Feuer lässt uns bald auch die grimmige Kälte der Nacht ($-2,5^{\circ}$ R.) vergessen, nachdem eine Tasse heisser Thee ihre Schuldigkeit gethan hat. Um zwei Uhr Morgens noch beim herrlichsten Mondenschein wird der Marsch über den oberen Triften- und Rhônegletscher, oft bis über die Knöchel im Schnee versinkend, fortgesetzt, der in entomologischer Beziehung nichts besonders Interessantes, wohl aber Gefahren auf dem vielfach zerklüfteten Rhônegletscher bietet, die diese Tour als nicht für Jedermann rathsam erscheinen lassen und ohne meine vortrefflichen Führer mich vielleicht selbst dem sicheren Untergange in einer zugeschnittenen Gletscherspalte geweiht haben würden, vor dem mich nur eine geschickte Handhabung des Gletscherseiles zu retten vermochte. Früh halb 7 Uhr die Wasserscheide der Rhône 10299', im Sack genannt, erreichend, fanden wir noch *Mamestra dentina* und *Plusia gamma* erstarrt auf den im Sonnenglanze unerträglich glitzernden Schneefeldern, als die letzten Spuren der hier ersterbenden Fauna.

Endlich nach einer 12stündigen Wanderung über Schnee und Eis begrüssen uns von der untergehenden Sonne beleuchtet die gastlichen Räume des Hôtel zum Rhônegletscher, das erste von Menschen bewohnte Haus nach dieser 2tägigen Polarreise, mit dessen Schwelle wir zugleich die des Ober-Wallis, unseres nächsten Reisezieles, überschreiten.

Schon der nächste Tag findet uns in dem Dorfe Ulrichen, als geeignetem Standquartier für eine Anzahl von hier zunächst zu unternehmender Excursionen. Wir verfolgen die Landstrasse bis Viesch, besteigen das Eggischhorn, ohne eine besondere Ausbeute zu finden, da die hier in Menge Ende Juli fliegende *Melitaea Cynthia*, *Merope*, *Setina ramosa* und *Plusia Hohenwarthi* wie ebenso *Gnophos obfuscaria*, *dilucidaria*, *Acidalia flaveolaria*, *Cidaria cyanata*, *caesiata*, *aqueata*, *montanata*, *minorata*, *truncata* sich ja allenthalben in den Hochalpen finden. Der prachtvolle Blick von der Spitze des Eggischhorn nach dem grossen Aletschgletscher mit der darüber liegenden Belle-Alpe veranlasst uns auch, dieser, und zwar über die Rieder-Alpe unseren Weg nehmend und den unteren Theil des Aletschgletschers überschreitend, einen Besuch zu machen, der indess gleichfalls nur eine sehr karge entomologische Ausbeute giebt, denn ausser *Typhonia lugubris*, die wir oberhalb der Belle-Alpe frisch ausgekrochen treffen, zeigen sich nur noch *Agrotis ocellina* und *cuprea* kurz vor der Rieder-Alpe ziemlich häufig auf Distelblumen, sonst nur gewöhnliche *Erebien* und *Colias*-Arten, *Parnassius Apollo* in besonders grossen und schönen Exemplaren. Nach Ulrichen zurückgekehrt, gedenken wir nun an eine Erforschung der Seitenthäler, zunächst des gegenüberliegenden Egginenthales zu gehen. Am Anfange desselben, im Loch genannt, überrascht uns am 16. Juli unter Steinen das Auffinden einer Bären-Raupe in Zeichnung der von Hera sehr ähnlich, nur mit etwas längeren Haaren auf den letzten Segmenten. Einige verpuppten sich bald und lieferten bereits zu Ende des Monat Januar im ungeheizten Zimmer die hübsche *Ocnogyna parasita*. Dieses Thier scheint, wie wir später sehen werden, in dem grössten Theile des Canton Wallis vorzukommen, die Raupe sogar an manchen Stellen sehr gemein zu sein, ist aber sehr schwer zu ziehen und geht meist von Ichneumoniden gestochen zu Grunde, so dass ich aus einer grossen Anzahl Raupen nur wenige Schmetterlinge erhalten habe. Während wir nun so unter den günstigsten Auspicien an die Durchforschung des eigentlichen Egginenthales gingen und uns namentlich von den am Ende desselben aufgehäuften Steinhalden reiche Ausbeute an Raupen versprochen, sollten wir leider in diesen Erwartungen arg getäuscht werden, denn nichts von alledem war in diesem am Anfange mit uralten Lerchenbäumen bestandenen, im Hintergrunde durch die mächtigen Moränen des Griesgletschers abgeschlossenen Thale zu finden. Erst ganz oben, hart an den Schneefeldern entwickelte sich einiges Leben und wurde *Melitaea Cynthia*, *Colias Phicomone*, sowie *Anarta melanopa* frisch ausgekrochen angetroffen;

ja eine blaubestäubte, der von *Aretia Quenselii* täuschend ähnliche Puppe, die wir hier ebenfalls unter Steinen fanden und für letztere hielten, liess uns Ersatz für manche gehabte Mühe erhoffen, und leichten Fusses den Griesgletscher und mit ihm die italienische Grenze überschreiten, unter deren wärmeren Sonnenstrahlen wir aber bereits wenige Tage darauf eines Anderen, wenn auch nicht Besseren belehrt werden sollten, als sich die blaubestäubten Puppen als *Aretia simplonica* entpuppten.

Den steilen Südabhang des Griesspasses herabsteigend und die vier Thalstufen des oberen Formazzathales mit den Dörfern Bettelmatt, Morast, Kehrbächi und Fruht durchmessend, glückte es uns ebenfalls nicht, etwas Interessanteres aufzufinden; möglich aber, ja wahrscheinlich sogar, dass die zwischen den beiden letzten Sommerdörfern sich vorfindenden mit Schilf bewachsenen Teiche manche interessante *Leucania*-Art bergen, wofür auch die Tags darauf an den Tosa-Fällen von uns gefangenen *Leucania Andereggi* zu sprechen scheinen, und dass insofern auch ein mehrtägiges Verweilen an diesen grössten Wasserfällen der Alpen vielleicht ganz lohnend ist.

Sehr schön ist nun der Weg von hier durch das Pommat- oder untere Formazzathal nach Domo d'Ossola, grossartig der Engpass von Foppiano, gleichsam das Thor Italiens; denn bald nach dem Verlassen desselben bemerken wir die Einflüsse einer milderen Luft und mit dem Auftreten südlicher Pflanzenformen auch eine neue Fauna. *Erebia Nerine*, die so gern die Südabhänge der Alpen bewohnt und noch kurz vor Foppiano ihr munteres Wesen trieb, ist plötzlich verschwunden, und schon überrascht uns bei Codro das Erscheinen des prächtigen *Polyommatus Gordius*. Noch auf der grossen Simplonstrasse, die wir Tags darauf passiren, treffen wir halbwegs zwischen Domo d'Ossola und Isella dieses Thier, gleichzeitig mit der wegen ihres schnellen Fluges schwer zu fangenden *Libythea Celtis*. Wir durchwandern die Galerien von Gondo und Algabi und finden in dem traulichen Hôtel zur Post im Dorfe Simpeln vortreffliche Aufnahme für einen längeren Aufenthalt zu unseren Ausflügen in der Simplongruppe.

Der hier nun folgende und gleich dem benachbarten durch die gigantische Monte Rosa-Kette abgeschlossenen Zermathale wohl interessanteste Theil des Canton Wallis, wurde in richtiger Würdigung seines ausserordentlichen Insektenreichthums schon seit Jahren von verschiedenen Sammlern, namentlich dem alten Anderegg und dessen Sohn, von mir zuerst 1857, später vereint mit den Herren Jäggi und Fr. Ben-

teli aus Bern in den Jahren 1871/72 durchforscht, und habe ich bereits nach meinem ersten Besuche durch einen Aufsatz im Regensburger Correspondenzblatte die Aufmerksamkeit der Lepidopterologen auf diese unvergleichlichen Gegenden zu lenken versucht.

Beginnen wir von dem Dorfe Simpelu aus unsere Wanderung, so finden wir schon an den gegenüber liegenden Abhängen Manches, was unser Interesse zu fesseln vermag. Zunächst einen alten Bekannten, die Raupe von *Oenogyna parasita*, und unter Steinen mit ihr zugleich eine Puppenhülse, der von *Bombyx rubi* sehr ähnlich, aber wie wir zu unserer freudigen Ueberraschung bald sehen, *Crateronyx taraxaci* angehörend, deren Männer gleich der erstgenannten Art hier am Tage fliegen, wie diese aber schwer zu fangen sind und sich meist die Gipfel hoher Lerchenbäume als Ruheplatz wählen. Merkwürdig, dass während wir hier Ende Juli den Schmetterling treffen, Herr Benteli um die gleiche Zeit dicht bei Zermatt, also in einer annähernd gleichen Höhe von 4987', die erwachsene Raupe von *C. taraxaci* fand, aus der noch im September desselben Jahres, allerdings in Bern, der Falter kroch, weshalb ich nicht unbedingt an eine zweimalige Ueberwinterung dieser hier wohl überall, wenn auch immer nur vereinzelt vorkommenden Art glauben möchte. Im Verfolge der Simplonstrasse an den steinigten Abhängen nach dem Hospiz emporklettern, stellen sich mit dem Erscheinen von *Melitaea cynthia* und *Oeneis aëlla* auch andere willkommene Bewohner der Hochalpen: *Typhonia lugubris*, *Hadena zeta* Var. *pernix*, *Dianthöcia tephroleuca* und *Gnophos Anderggiaria*, meist an Felsen sitzend, und wenn einmal aufgescheucht nicht leicht zu fangen, ein; hinter dem neuen Hospiz fliegt *Melitaea parthenie* var. *varia* häufig, zusammen mit den gewöhnlicheren die Höhe von 6000' charakterisirenden Erebiearten, noch höher *Anarta melanopa*. Hier ist es auch, wo wir neben den Puppen von *Nemeophila plantaginis* die schon früher beschriebenen der *Arctia Simplonica* zuerst wiederfinden. Durchforschen wir auf der Rückkehr vom Hospiz nach Simpelu die rechts von der Strasse einmündenden Seitenthäler, so muss ich vor allen des Rossbodenthales mit dem Rossboden gedenken, einer Tagesparthie von unserem Dorfe aus. Durch Lerchenwald, der ausserordentlich reich an Spannerarten, später dichtes Gestrüpp von Alpenrosen, suchen wir die Höhe zu gewinnen, wo *Psyche plumistrella* in Menge schwärmt, wenn es auch schwer hält, ganz reine d. h. mit den charakteristischen Fransen versehene Exemplare zu fangen. *Psyche plumifera* var. *valesiella*, ebenso die Säcke von *P. viciella* und *T. lugubris* fanden wir

schon halbwegs nicht selten, so dass er fast scheint, als wenn die gütige Mutter Natur dieses verborgene Eden der Alpen den ätherischen Wesen der Geliebten Amors geweiht habe. Grosse Steinhalden, darunter mächtige Blöcke, die die Lawinen hierher geführt haben, lassen uns auch nicht umsonst nach *Arctia simplonica* und *Quenselii* suchen, obwohl letztere hier viel seltener als auf den Bergen bei Zermatt ist; auch *Hadena Maillardi* sucht sich vergeblich hinter Steinen zu verbergen, während *Anarta melanopa* von hier bis zum Rossbodengletscher im raschen Fluge meist in der Nähe von schmelzenden Schneefeldern zu sehen ist. Ein zweites, das Laquin-Thal, das zwischen Simplon und der Gallerie Alabi bei der Vereinigung des Krumbuchs und der Quirna rechts sich abzweigt, kann als die eigentliche Heimath der *Oenogyna parasita* angesehen werden, deren Raupe hier an manchen Stellen geradezu häufig ist. Doch ist beim Betreten des Thales Vorsicht geboten, indem allenthalben die Kreuzotter, *Vipera Berus*, ihr Unwesen treibt. Zugleich führt von hier aus ein Fusssteig rechts nach dem Fusse des Fletschhorns. Anfangs durch Wald, dann aber durch dicht verzweigtes Alpenrosengebüsch eröffnet sich nach etwa vierstündigem Steigen ein Rundblick über die ganze Simplongruppe, wie er grossartiger kaum gedacht werden kann, während die nur mit einer dürftigen Vegetation besenkten Höhen von nahezu 8000' ausser *Arctia simplonica* in grösserer Anzahl nichts besonders Nennenswerthes aufweisen. Da ich mir nun vorbehalte, am Schluss dieses Berichtes ein Verzeichniss aller, auch der gewöhnlicheren von uns um Zermatt gesammelten Lepidopteren zu geben, so will ich, um mit der Aufzählung vieler auch hier vorkommender Arten nicht zu ermüden, vom Simplon Abschied nehmend, nur noch des Vorkommens der hier besonders heimischen interessanten Varietas *Darwiniana* von *Coenonympha Arcania*, sowie *Mamestra marmorosa* gedenken, und nun die Reise nach dem Monte Rosa ungesäumt antreten.

Zwei Wege sind es hauptsächlich, die wir, um nach Zermatt zu gelangen, in's Auge fassen wollen: erstens ein Umweg über Brieg und Vispach, für den, der bequem zu Wagen oder zu Fuss dem weiteren Laufe der schönen Simplonstrasse folgen will, dann ein Fussweg, zwar weniger bequem, aber durch seine wahrhaft entzückenden Aussichtspunkte auch um so lohnender und vor Allem kürzer als der erstgenannte, über den Bistenen-Pass und Visperterminen. Beide führen nach Stalden im Vispthale, wo ich mich mit dem geneigten Leser zur letzten Excursion dieses Berichtes treffen will. Belehrt uns auch Budecker, dass man die

2 $\frac{3}{4}$ Stunden von hier nach St. Nicolaus zu Pferde, die weiteren 5 Stunden über Randa und Täsch nach Zermatt in einem Wägli machen kann, so wäre es doch für einen Entomologen unverantwortlich, wenn er aus reiner Bequemlichkeit dieser Sirenenstimmen folgen und nicht per pedes apostolorum dem gelobten Lande zupilgern wollte. Die Schilderung unseres Weges mag mir recht geben; denn schon eine halbe Stunde hinter Stalden überrascht uns Anfang August das Erscheinen der *Catocala puerpera*, namentlich häufig in einem kleinen Birkenwäldchen auf dem linken Ufer der reissenden Visp. Ist es unsere Absicht, eine grössere Anzahl dieser Thiere zu fangen, so thun wir gut, in dem Gasthaus zur Traube in Stalden zu übernachten, und bei eintretender Dämmerung, wo diese *Catocala* die alten Birkenstämme umschwärmt, uns auf den Weg zu machen. Können wir dann doch die so gewonnene Zeit am nächsten Tage auf den Alpenwiesen bei Randa und Täsch vortrefflich verwerthen, indem wir sie zum Einsammeln mancher seltenen *Agrotis* wie *recussa*, *senna*, *decora*, *ocellina*, *grisescens* und *euprea* benutzen, und da die geeignetste Stunde hierzu früh zwischen 8 - 10 Uhr ist, wo diese Thiere noch nicht von den Sonnenstrahlen geweckt, betäubt auf Blumen und zwar mit Vorliebe auf denen der hier häufig wachsenden Distelarten sitzen, so brechen wir schon beim Grauen des Morgens auf, und haben dabei die grosse Annehmlichkeit, in dem engen Thale nicht so von der Hitze zu leiden. Auch die überall zerstreut herumliegenden Steine, ein Lieblingsaufenthalt der hier nicht seltenen Raupe von *Spilosoma sordida*, drehen wir um, und bedauern gewiss, wenn uns die einbrechende Dunkelheit zur Weiterreise nach Zermatt zwingt. Doch dort nun einmal angekommen, haben wir uns bei Herrn Seiler bald behaglich eingerichtet, und schon der nächste Morgen findet uns mit der Durchforschung der im üppigen Grün prangenden von Nadelholz begrenzten Thalsohle beschäftigt, während der Bote des Hôtels sich oben auf dem Riffelhause erkundigt, ob es uns vergönnt sein wird, schon morgen in dem vortrefflichen, von der Schwägerin unseres Wirthes, Frau Clausen, verwalteten Gasthause Unterkommen zu finden. Dort umgeben von allen den Wundern einer unvergleichlichen Gletscherwelt, Angesichts der fast in Schrecken versetzenden Felspyramide des Matterhorn, wollen wir unsere Hauptthätigkeit entfalten, und nach allen Richtungen der Windrose Ausflüge unternehmen, um wenn möglich immer noch Neues auf diesem hochinteressanten Territorium zu Tage zu fördern. Der Vorzug, in einer Höhe von 7968' bereits überall einer hochalpinen Thier- und Pflanzenwelt zu begegnen, und das ermüdende,

3stündige Aufsteigen von Zermatt auf den Riffelberg zu ersparen, lässt uns ausserdem eine sofortige Uebersiedelung dahin um so wünschenswerther erscheinen, und kein Wunder daher, wenn wir uns auch mit einem bescheideneren Zimmer dort oben begnügen, um nur so bald als möglich den Riffelberg und das Gorner Grat in das Bereich unserer Forschungen ziehen zu können. Ersterer ist durch das Vorkommen vieler hochalpinen Thiere, darunter *Arctia Quenselii*, ausgezeichnet, letzteres durch das Auffinden der *Arctia Cervini* rasch berühmt und zum Wanderziele vieler, namentlich Schweizer Entomologen geworden. Nicht alle indess werden sich rühmen dürfen, beim Sammeln dieser Thiere vom Glücke gleich begünstigt gewesen zu sein; denn wie bei manchen unserer einheimischen Arten dieses Genus es Jahre giebt, wo sie sich häufiger, andere, wo sie sich an denselben Stellen nur sehr vereinzelt oder gar nicht zeigen, so auch hier. Ende Juli 1871 z. B. waren Raupe und Puppe von *A. Cervini* auf dem Gorner Grat vielfach, 1872 dagegen nur sehr vereinzelt zu finden, wozu noch ausserdem kommt, dass die unter Steinen versteckt lebende Raupe doch dem Stiche der Schlupfwespen vielfach zum Opfer fällt, ganz im Gegensatze zu ihrer Schwesterart *A. Quenselii*, die selten angestochen wird und ausser auf dem Riffelberge auch noch auf der Schwarzsee-Alpe, einer Tagesparthie von Zermatt aus, angetroffen wird. Merkwürdig ferner, dass das Vorkommen dieser zwei Arten sich scharf begrenzt, indem jede ihren wohl durch die Futterpflanze und Höhe bedingten Distrikt genau einhält, so dass ich bei der sonst geringen Entfernung, nie *Quenselii* auf dem Gorner Grat, nie *Cervini* dagegen auf dem Riffelberge, ja selbst nicht an den Berührungspunkten der beiden Lokalitäten gefunden habe. Während ausserdem die Raupe der *Quenselii* Stellen mit üppigem Pflanzenwuchse aussucht, und nicht immer versteckt, im Gegentheile am Gross Glockner von mir nur auf niederen Pflanzen, vorzüglich Gramineen, im warmen Sonnenscheine sitzend, angetroffen wurde, findet sich *Cervini* unter Steinhalden, die fast gar keine Vegetation aufweisen, und mich noch bis heute im Unklaren gelassen haben, welches die eigentliche Futterpflanze dieses Thieres ist. Verfolgen wir vom Gorner Grat aus die dem sogenannten steinernen Meere oberhalb des Königsees, nicht unähnlichen Trümmerhaufen nach dem Findelen-Gletscher zu, so zeigt sich ebenfalls, wenn auch vereinzelter, *Cervini*, an dem Gletscher selbst aber Weniges, was ein längeres Verweilen rechtfertigte, während in der entgegengesetzten Richtung am Gorner-Gletscher die sehr seltene *Agrotis culminicola* gefangen wurde. Ueberall beim Aufheben von Steinen auf dem Riffelberge und auf

der sogenannten rothen Kuppe sehen wir die Raupen und Puppen von *Melitaea Cynthia*, *Pieris Callidice*, *Zygaena exulans* und *Setina ramosa* in Menge, mehr lokalisiert die von *Plusia devergens*, halb Wegs zwischen dem Riffelhaus und Findelen-Gletscher, endlich die der *Gnophos spurcaria* bis zum Gorner Grat hinaufreichend, während zur gleichen Zeit auch die Falter der genannten *Rhopaloceren* allenthalben häufig fliegen. Die Raupe von *Bombyx alpicola* erscheint schon unterhalb des Riffelhauses auf den verschiedensten Alpenpflanzen von der ersten bis zur letzten Häutung und je nachdem in dicken Knäueln oder vereinzelt lebend, so dass wir scherzweise unseren Fund nach dem Gewichte anzugeben pflegten, und nach diesem auch unseren Bedarf mit nach Hause nahmen.

Neu war mir von fliegenden Schmetterlingen die hübsche *Lythria plumularia* an verschiedenen Stellen des Riffelberges, zugleich mit der *Setina Andereggi* und *Riffelensis*, interessant ferner das Vorkommen besonders schön gefärbter *Agrotis simplonia* ebendort.

Wer sich nun für einen guten Fussgänger und namentlich schwindelfrei hält, wird sich von den das Riffelhaus belagernden, meistens aber zu empfehlenden Führern, gewiss bestimmen lassen, auch grössere Parthien, wie Besteigungen der vor uns sich aufthürmenden Bergriesen, oder Ausflüge über die Gletscher nach den Südabfällen der Monte Rosagruppe zu unternehmen, und will ich daher zum Schluss wenigstens noch eines derselben, der auch für Entomologen lohnend ist, nämlich des Ueberganges über das neue Weissthor nach Macugnaga gedenken, wo neben *Erebia Nerine* und *Aretia maculana* auch die seltene *Hypochalicia Ghilianii* vorkommt. Zugleich dürfte diese Tour für den, der auf der Rückreise von Zermatt nicht noch einmal das Vispthal durchwandern will, der erste Schritt zur Heimreise sein, die ich den Leser gern allein antreten lasse, indem ich mich mit einem „Auf Wiedersehen“ hier in Macugnaga verabschiede, meinem Versprechen getreu aber noch das Verzeichniss aller von uns um Zermatt gesammelter Arten nach Dr. Staudinger's neuem Catalog geordnet nachstehend folgen lasse.

Pap. Machaon. — Parn. Apollo, Delius. — *Aporia crataegi*. — *Pieris brassicae*, *napi*, ab. *bryoniae*, *Callidice*. — Anthoch. var. *simplonia*, *cardamines*. — *Leucoph. sinapis*. — *Colias Palaeno*, ab. *Werdandi*, *Phicomone*, *Hyale*, *Edusa*. — *Thecla rubi*. — *Polyommat. virgaureae*, v. *Zermattensis*, v. *Eurybia*, *Gordius*, *Dorilis*, v. *subalpina*, *Phlaeas*. — *Lycaena Aegon*, *Argus*, *Optilete*, *Hylas*, *Pheretes*, *Orbitulus*, *Agestis Hübn.*, *Eros*, *Icarus*, ab. *Icarinus*, *Eumedon*, *Escheri*, *Corydon*,

Dorylas, Damon, Donzelii, Sebrus, Alsus, Semiargus, Alcon, Arion. — Vanessa urticae, cardui. — Melitaea Cynthia, v. Merope, didyma, Phoebe, Dictynna, Athalia, varia. — Argynnis Euphrosyne, Pales, v. Isis, ab. Napaea, Amathusia, Lathonia, Niobe, ab. Eris, Adippe. — Melan. Galathea. — Erebia v. Cassiope, Melampus, Mnestra, Manto, Ceto, Evias, glacialis (Alecto), Tyndarus, Gorge, ab. Erynis, Goante, Euryale. — Oeneis Aëlle. — Satyrus Hermione, Semele, Cordula. — Pararga Maera, v. Adrasta, Hiera, Megaera. — Epineph. Lycaon, Janira. — Coenonympha Satyrion, Pamphilus. — Spiloth. lavatherae. — Syricht. v. caecus, cacaliae, alveolus, Sao. — Nison. Tages. — Hesper. comma. —

Sphinx convolvuli. — Deil. livornica, porcellus. — Macrogl. stellatarum. — Ino globulariae, statices, v. Heidenreichii, v. chrysocephala. — Zygaena Minos, achilleae, exulans, trifolii, Ionicerae, filipendulae, transalpina, onobrychis. — Naclia punctata.

Nudaria mundana. — Setina v. Andereggii, v. Riffelensis, v. ramosa. — Lithosia complana, lutarella, cereola. — Emyd. v. candida. — Nemeoph. plantaginis, ab. hospita, ab. matronalis. — Aretia v. simplonia, Cervini, Quenselii. — Spilosoma luctifera, sordida, mendica. — Psyche villosella. — Bombyx alpicola, castrensis, quercus, rubi. — Crateron. taraxaci. — Harpyia vinula. — Cymat. duplaris. — Acronycta v. montivaga. — Agrotis ocellina, culminicola, pronuba, signifera, foreipula, simplonia, corticca. — Mam. glauca, dentina, marmorosa, saponariae, serena. — Dianth. proxima, caesia, v. xanthocyanea, albimacula, compta. — Luperina virens. — Hadena zeta, v. pernix, lateritia. — Rhizogr. petroriza. — Leucania comma. — Mithym. imbecilla. — Plusia gamma, Hohenwarthi, divergens. — Anarta melanopa. — Omia cymbalariae. — Euclidia glyptica. —

Acidalia aureolaria, flaveolaria, contiguaria, incanaria, rusticata. — Gnophos obscuraria, serotinaria, glaucinaria, v. mendicaria, obfuscaria, spurcaria. — Dasyd. tenebraria. — Psodos trepidaria, horridaria, alpinata. — Pygm. fusca. — Cleogene lutearia. — Lythria plumularia. — Odezia atrata. — Eucosm. montivagata. — Lygris prunata. — Cidaria aptata, turbata, aqueata, salicata, incurcata, fluctuata, montanata, caesiata, cyanata, nobiliaria, incultaria, frustata, galiata, minorata, blandiata, albulata, berberata. —

Microlepidopteren vom Gerner Grat: Botys v. opacalis. — Scoparia imparella. — Gelechia melaleucella. —